
nur schwach entwickelt. Für den kühnen Falkenblick reicht es also nicht so ganz, aber Hell-Dunkel-Sehen ist möglich und das ist für die Bedürfnisse des Maulwurfs auch völlig ausreichend. In der völligen Schwärze seiner Gänge stützt er sich auf das Gehör und den hoch entwickelten Tastsinn. Vor allem die rüsselförmige Schnauze und die Schläfen sind mit zahlreichen Tastsinneszellen ausgerüstet.

Enge Stollen unter der Erde haben einen gravierenden Nachteil: Verglichen mit einer oberirdischen Brise sinkt der Sauerstoffgehalt in den Gängen von 21 Prozent auf 6 bis 8 Prozent, der Kohlenstoffdioxidgehalt steigt dagegen von 0,03 bis 1,5 Prozent auf satte 5 bis 6 Prozent. Es herrscht also mächtig dicke Luft im Maulwurfsreich!

Graben ist eine kräftezehrende⁸ und damit auch Sauerstoff verschlingende Tätigkeit, der Maulwurf muss also sicherstellen, dass er unter diesen schwierigen Bedingungen nicht irgendwann kurzatmig japsend in den Seilen hängt. Sein Blut enthält daher eine sehr hohe Konzentration von Hämoglobin⁹, das den Luftsauerstoff bindet. Die Blutmenge ist außerdem fast doppelt so hoch wie bei anderen Säugetieren gleicher Größe. (Also doch ideal für Dracula, wenn da nicht diese lästige Sache mit dem nicht vorhandenen Hals wäre ...). Zusätzlich besitzt der Maulwurf extrem große Lungen, die etwa 20 Prozent des Körpergewichts ausmachen, um auch noch jedes letzte Fitzelchen Sauerstoff zu ergattern. Es ist also wie so oft: Man muss sich nur zu helfen wissen!

Nachdem nun alle Voraussetzungen für das Leben im Untergrund gegeben sind, kann der Maulwurf endlich loslegen. Ungeachtet seines Namens gräbt er niemals mit dem »Maul«. Der althochdeutsche Name lautete nämlich ursprünglich »muerwerf«, das bedeutet »Haufenwerfer«, im Lauf der Zeit wurde dieser »korrekte« Name nach und nach völlig missverständlich entstellt.

Der Maulwurf fräst sich abwechselnd mit einer Vorderpfote durch den Untergrund, Hinterpfoten und die zweite Vor-

derpfote verkeilen sich fest in der Gangwand und bilden ein stabiles Widerlager. Ein Teil der losgelösten Erde wird mit drehenden Bewegungen des walzenförmigen Körpers gegen die Gangwände gedrückt und stabilisiert den Tunnel. Leider kann der Maulwurf nicht den gesamten Aushub so einfach verstauen, der Rest wird mit den Hinterpfoten nach hinten geschoben. Ab und zu dreht sich der Maulwurf um und schiebt die gelockerte Erde mit einer Pfote¹⁰ bis zum Tunnelausgang. Ordnung muss sein. Dort bildet sich nach und nach der typische Maulwurfshaufen, zum Entsetzen des Gärtners ist dieses Werk oft schon nach 20 Minuten vollendet.¹¹ Ein kleiner Tipp als Trostpflaster für angenernte Haufenopfer: Die Erde aus Maulwurfshaufen kommt aus tieferen Schichten und ist daher arm an (Unkraut-)Samen, sie stellt also eine optimale Blumenerde dar!

Manchmal stößt man auf bis zu 70 cm hohe und 1,4 m breite Riesen-Maulwurfshaufen. Dabei handelt es sich keineswegs um die Werke eingewanderter Maulwurfs-Mutanten aus Tschernobyl. Diese sogenannten »Sumpf-« oder »Winterburgen« werden ausschließlich bei felsigem Untergrund und hohem Grundwasserspiegel angelegt. Kein Mensch liebt nasse Füße, auch der Maulwurf nicht. Deshalb baut er sein Wohnnest unter diesen ungünstigen Bedingungen oberirdisch, also im Inneren des Haufens. Maulwürfe können übrigens hervorragend schwimmen und überqueren sogar kleine Flüsse.

Ein Maulwurf, der richtig in Fahrt ist, entwickelt eine verblüffende Geschwindigkeit und fräst sich durch das Erdreich wie ein Sechsjähriger durch den Schokopudding. Innerhalb einer Stunde gräbt er sich bis zu 7 m durch den Untergrund, keine schlechte Leistung für einen durchschnittlich 13 cm langen Winzling. Bezogen auf meine Körpergröße müsste ich in der gleichen Zeit einen Gang von 59 m graben, das schaffe ich nicht einmal nach massivem Anabolika-Doping!

Das ständig erweiterte Gangsystem ist die Kaloriensammelstelle des Maulwurfs. Da er nur selten das Licht der Welt er-